



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

498 (19.10.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168324](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168324)

Abonnement: 10 Pfg. monatlich, 30 Pfg. vierteljährlich, 1.20 Mk. jährlich. Einzel-Exemplar 5 Pfg.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung, ... 341
Redaktion, ... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung, ... 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 498.

Mannheim, Montag, 19. Oktober 1914.

(Abendblatt.)

Der Weltkrieg.

Die nahende Entscheidung im Westen.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Oktober, vormittags. (Amtlich.)
Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Segner abgewiesen.
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

WTB. Frankfurt, 19. Okt. (Nichtamtlich.)
Der „Frankfurter Zeitung“ wird von amtlicher Seite mitgeteilt: Einige Zeitungen haben aus einer belgischen Zeitung die Nachricht entnommen, daß sich die Franzosen aus ihrer Stellung an der Aisne auf das Plateau von Nordant zurückgezogen haben. Diese Meldung ist unzutreffend.

Auf Wiedersehen, Pariser!
WTB. Berlin, 19. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)
Aus Stockholm wird gemeldet: Von einer deutschen Taube, die am letzten Montag über Paris flog, wurden außer Bomben zwei Proklamationen herabgeworfen, die eine teils den Fall von Antwerpen mit, die andere war an den Kommandanten von Paris adressiert und lautete:

Ich bin glücklich, Ihnen mitteilen zu können, daß die französischen Offiziere, deren Namen folgen und genannt sind, sich wohl befinden. Auf Ihren Wunsch habe ich diesen Brief geschrieben. Ich bedauere sehr, daß er zusammen mit Bomben über die Stadt geworfen wird, aber so ist nun einmal der Krieg. Auf Wiedersehen, Pariser!
Leutnant Hans Steffen.

Die Taubensonde über Paris.
WTB. Paris, 19. Okt. (Nichtamtlich.)
Die „Libre Presse“ meldet aus Royal, der Staatsanwalt Desdouches beantragte einen eingehenden Bericht über die Schäden auszuarbeiten, welche am letzten Sonntag durch Bomben in Paris angerichtet worden sind.

Im Antwerpener Hafen.
Hamburg, 17. Okt. Eine Rheinschiff-fahrtsfirma erhielt Nachrichten aus Antwerpen, wonach durch die Besetzung des Lloyd-Tankers „Gereisema“ im Antwerpener Hafen die Hafeneinfahrt nicht versperrt sei. Das Schiff liege auf der Seite. Versenkt wurden außerdem zwei Leichter mit Getreide. Die übrigen Rheinschiffe sollen nicht beschädigt sein. Die großen Hafenschleusen dürften nach einigen Tagen wieder in Benutzung genommen werden können, so daß alsdann dem Schiffsverkehr keine ernstlichen Hindernisse mehr bestehen.

Portugal hilft!
WTB. Wien, 19. Okt. (Nichtamtlich.)
Zu der angeblich bevorstehenden Teilnahme Portugals an dem Krieg gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn schreibt das Fremdenblatt: Das kollektive Albion scheint sich nicht, von Portugals Unterstützung zu werden. Es scheint sich nicht vor der ganzen Welt, sich einen solchen erlauteten Beweis seiner Schwäche zu geben.

Mit den englischen Kontingenten scheint es ziemlich am Ende zu sein, die Frankreich zu Hilfe eilen könnten. Die Angst vor der deutschen Invasion ist jetzt, wo die Deutschen in Ostende stehen, und auf Calais marschieren, aufs äußerste gestiegen. Wenn England noch Truppen aufbringen kann, werden diese höchst zu Hause bleiben, um Großbritannien gegen den drohenden deutschen Einfall zu verteidigen. Daher sollen jetzt die Portugiesen ins Feld rücken, um den Franzosen Erlass für die mangelnde englische Hilfe zu bieten. Wenn die Tripelallianz, welche so laut die baldige Zerschmetterung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands verkündete, jetzt sogar Portugal um Unterstützung nachgesucht, kann man sich leicht vorstellen, wie die Dinge wirklich stehen. Auch andere Sorgen sind in London aufgetaucht. In Südafrika ist es zu einem ersten Zusammenstoß der Truppen des Obersten Moritz und General Botha gekommen. So seltsam, wie die englische Presse immer glauben machen wollte, ist das britische Kolonialgebäude nicht, und wenn heute noch gemeldet wird, daß wiederum ein englischer Panzerkreuzer von einem deutschen Torpedoboot in den Grund gehohlet ist, so wird diese Tatsache sicher nicht dazu beitragen, den Respekt vor England zu erhöhen, denn kaum wandert ein Kriegsschiff als unüberwindlich gepriesene Armada auf das offene Meer, so findet es den sicheren Untergang durch die verwerflich-bringende deutsche Geschosse. Großbritannien meinte, es werde auch diesen Krieg wie früher führen können: kein Risiko tragen und Profit machen. Aber es ist auch diesmal wie so oft in diesem Kriege anders gekommen, als man in London dachte.

WTB. Berlin, 19. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)
Unterchiedliche Meldungen wollen gestern und vorgestern wissen, daß Portugal bereits so gut wie im Kriege mit uns stünde. Vorläufig scheinen diese Meldungen indes den Tatsachen doch noch vorauszuweichen. Amlich ist hier von einer neuen und entscheidenden Wendung im Verhalten Portugals noch nichts bekannt.

Churchill — Falstaff.
WTB. Berlin, 19. Okt. (Nichtamtlich.)
Die „Voss. Zig.“ meldet aus London vom 8. Oktober: In einer Besprechung mit der Marinebrigade aus Anlaß ihrer Mission aus Antwerpen, sprach der erste Lord der Admiralität der Brigade seinen Glückwunsch aus, und bestätigte ihnen, daß sie ihrer Pflicht in bewundernswürdiger Weise genügt und das in sie gesetzte Vertrauen vollkommen gerechtfertigt hätten. Die Brigade sei bewundernswürdig, im Artilleriefeuer gestanden und es sei nur bedauerlich, daß sie nicht Gelegenheit gehabt habe, in näherer Fühlung mit der feindlichen Infanterie zu kommen. Die Brigade sei bestimmt worden, nach Antwerpen, weil dort große Not gediehen sei. Die Brigade sei von Antwerpen zurückgezogen worden mit Rücksicht auf die allgemeine strategische Lage, nicht infolge des Angriffs des Feindes. Ihre Anwesenheit habe es ermöglicht, den Widerstand um 5 bis 6 Tage zu verlängern. Die Wirkung dieses Tausches sei für den Augenblick unberechenbar.

Die „Voss. Zig.“ bemerkt, Churchill hat vollkommen recht. Die englische Brigade ist nicht infolge des deutschen Angriffs zurückgezogen worden, sie ist ausgewichen, ehe der Angriff erfolgte. Auch damit hat Churchill den Nagel auf den Kopf getroffen, daß er es für bedauerlich hielt, daß die Brigade nicht Gelegenheit hätte, mit der Infanterie des Feindes noch Fühlung zu gewinnen. Bedauerlich aber nur für uns, denn die Brigade hätte sich dann gewiß nicht nach London zurückziehen können. Die Litera-

turgegeschichte hat immer geglaubt, John Falstaff sei eine Erfindung Shakespeares gewesen, Churchill belehrt uns aber, daß die Falstaffs englische Gestalten sind.

Die Minengefahr in der Nordsee.

WTB. Rotterdam, 19. Okt. (Nichtamtlich.)
Der „Nieuwe Rotterdamse Cour.“ meldet: Der Dampfer „Noordam“, der in der Nordsee auf eine Mine stieß, ist hier eingelaufen. Das Schiff, das von Falmouth nach Rotterdam fuhr, wurde unterwegs von einem englischen Kriegsschiff angehalten, welches die Schiffspläne in Ordnung fand und die Weiterfahrt gestattete. Auf die Frage des Kapitäns nach der sichersten Höhroute nach Soed van Holland, trat ein englischer Offizier auf der Seeкарте die nördlichste Grenze des Minenfeldes ein, jedoch, wenn das Schiff nördlich dieser Grenze bliebe, es sicher ankomme. Der Kapitän befolgte die Anweisung genau, aber etwa 6 Meilen nördlich von der Grenze des Minenfeldes stieß das Schiff auf eine Mine, wo es unter Wasser ersichtlich beschädigt wurde.

Der Untergang der deutschen Torpedoboote.

WTB. Berlin, 19. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)
Die gestern spät abends eingetroffene Meldung von dem Untergang der vier deutschen Torpedoboote hat natürlich in der Bevölkerung, in der noch die Freude über die Verluste der englischen und russischen Kreuzer nachzitterte, schmerzliche Bewegungen hervorgerufen. Rund 200 läpferne deutsche Seeleute, darunter 11 Offiziere, haben in den Wellen einen frühen Tod gefunden; gewiß Grund genug zur aufrichtigen Beklammersnis. Freilich empfiehlt sich, auch darin Maß zu halten. „Und seyest ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.“ Ohne daß wir Opfer bringen und zu Opfern bereit sind, wird uns in diesem bitteren ersten Ringen kein Gewinn in den Schoß fallen; es hatte sich bei uns nur um vier alte Torpedoboote gehandelt, um Schiffe aus dem Jahre 1902, die ja nach unserem Flottenetat also bereits ersatzpflichtig wären. Der englische Kreuzer Unbanned ist aber erst Ende April vom Stapel gelaufen. Seine Geschwindigkeit beträgt 29 Seemeilen.

Die Schlachten im Osten. Falsche Gerüchte.

WTB. Berlin, 19. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)
Die Deutsche Tageszeitung erzählt heute von Gerüchten, wonach zwischen Petersburg und Berlin sich „leichte Späherkämpfe“ zu spinnen begännen und man schon von „Vergleichen“ rede. Uns ist von solchen Gerüchten nichts bekannt geworden.
Unsere Truppen stehen im Kampfe vor Warschau. Das schon belesnet und die Lage, auch im übrigen ist man, wie wir glauben werden, in den nachgebenden Kreisen davon durchdrungen, daß der Krieg gegen Rußland mit derselben Ernstigkeit geführt werden müsse, wie gegen unsere anderen Feinde. Wie ja die Deutsche Tageszeitung ganz richtig sagt, nur der militärische Erfolg wird über die Dauer des Krieges entscheiden können.

Die heldenmütige Verteidigung von Przemysl.

WTB. Budapest, 18. Okt. (Nichtamtlich.)
Der Kriegsberichterstatler des „U. Est.“, der sich während der ganzen Dauer der Belagerung in Przemysl befand, und so Zeuge der heldenmütigen Verteidigung unserer Truppen wurde, berichtet darüber: In der Nacht vom 6. auf den 7. Oktober unternahm die Russen einen verweifelsten Sturm gegen die östlichen Forts. Zwar begann damals der russische Rückzug infolge des schnellen und überraschenden Bemüchens der verbliebenen Armeen herbeizuführen. Der Sturm vom 6. Oktober hatte zwei Ursachen, eine, daß die Russen wußten, daß die österreichisch-ungarische Befreiungsarmee bereits unterhalb Przemysl's war; die zweite Ursache war der am 6. Oktober vom Javen im russischen Hauptquartier erlassene Befehl, daß Przemysl am 7. Oktober in der Hand der Russen sein müsse. Der Sturm richtete sich hauptsächlich gegen die drei östlichen Forts und die dazwischen liegenden Infanteriestellungen. Die Granaten der Russen verursachten an den Forts einigen Schaden. Dann begann bei Tagesanbruch ein verweifelster Infanterieangriff. Unsere Verteidigungstruppen, von denen ein großer Teil sich aus unserer mesageordneten Landstürmer zusammensetzte, welche selbst die mehrwöchige Belagerung nicht erschöpft hatte, schlugen den Sturm in bewundernswürdiger Weise zurück. Es gab einen Moment, wo auf einem Fort sich bereits 270 Russen befanden. Rechtzeitig herbeigekommene Hilfe umgürtete diese und nahm 200 gefangen, während 70 den Sturm mit dem Leben bezahlten. Die Russen wurden schließlich gezwungen, sich so gut sie konnten, zurückzuziehen. Der Raum vor den Befestigungen und den Infanteriestellungen war auf der ganzen Linie mit Leichen bedeckt. Der Befreiung Przemysl's folgten neue Kämpfe auf der Linie Wodoliska-Siedliska-Doobronik-Chirwo-Start-Sambor. Ein Teil der russischen Truppen machte auf dieser Linie halt, um den Rückzug der übrigen zu decken.

Die erste Festung, die widerstand.

In dem großen Weltkrieg, ist die österreichische Festung Przemysl die erste, die widerstand leistet. Die Wiener Reichspost dem kaiserlichen Przemysl' daher eine besondere Würdigung:
„Verge von Toten“, so melden die Berichte, haben die Russen vor Przemysl zurückgelassen. Zerschmetterte Divisionen sinken in die Kampfergräber, die ihnen österreichische Pioniere schaufeln. Ungeheure Opfer an Menschen hat Rußland vergeblich vor der Soufferte verschwendet und in den Strömen Blutes, die sich vor den Wällen von Przemysl ergossen, verdammt auch ein guter Teil der Kraft der übrigen Armeen, die auf ihrem eiligen Rückzug unzählige Verwundete mitschleppt.
Der russische Mißerfolg vor Przemysl gestattet sich zur Bedeutung einer großen verlorenen Schlacht. Schlimmere Wunden hätte ein mehrwöchiges Ringen großer Heeremassen der russischen Armeen nicht schlagen können, als die verunglückten Stürme auf die Werke von Przemysl, in denen die Verteidigung von geschickten Seelungen aus den Feind niedermähte.
Um so eindrucksvoller ist diese schwere russische Niederlage, als Przemysl in diesem großen Kriege, so betont die Reichspost, die erste Festung ist, die einem Feinde siegreich zu widerstehen vermag. Wütlich, Kanur, Wauheage, Pise, St. Mikiel, zuletzt Antwerpen — Befestigungsanlagen, auf deren moderne Werke sich die belgische und französische Wehrmacht viel zugute tat, fielen nach überraschend laezem Widerstande. — Die Russen hatten doppelt so lang, als die

Transportführer (Oberleutnant), einem Oberarzt, 3 Ärzten, 36 Sanitätsmannschaften, einem Rechnungsführer, einem Schlosser, 3 Küchenspersonal und neuerdings einer Oberin und 10 Krankenschwestern. Dieser Hilfslazarettzug, dessen Einrichtung in den hiesigen Blättern bereits eingehend geschildert worden ist, hat bis jetzt über 1200, meistens Schwerverwundete, hierher und nach anderen Orten Süddeutschlands verbracht. Die Kosten der Ausrüstung dieses Zuges, die ganz in Mannheim bestritten wurden, betragen für das Rote Kreuz Mannheim zwischen 30 und 40 000 Mark; die täglichen, ebenfalls dem Roten Kreuz Mannheim zufallenden Ausgaben für denselben mehrere hundert Mark.

Die Einrichtung einer Hebernacht und Verband-Station wurde von der Militärverwaltung dringend erbeten, um Verwundete und Kranke, die eine längere Fahrt hinter sich haben und weiter befördert werden sollen, Ausruhen, Verköstigung und neue Verbände zuteil werden zu lassen. Das Rote Kreuz hat eine solche Hebernacht und Verbandstation in den Kaiserfeldern, hier, Seidenheimerstraße 11, für etwa 300 Verwundete eingerichtet und schon mehrere Male in Betrieb gesetzt. In dieser Station, wie auch am Bahnhof und am Schiffslandeplatz bei durchfahrenden Schiffen, werden öfters zahlreiche Verbände erneuert, wobei die hiesigen Herren Ärzte nach getroffener Einteilung tätig sind.

Sofort zu Beginn der Mobilmachung wurden die drei schon im Frieden vorbereiteten Frauenarbeitsstätten eröffnet: Lagerschule, Harmonie (jetzt Loge Wilhelm zur Dankbarkeit), Realgymnasium (jetzt Gymnasium). In diesen Arbeitsstätten werden Wäscheartikel aller Art, vor allem für die hiesigen Lazarette gefertigt. Diefelben haben, unter teilweiser Zuhilfenahme von anderen Korporationen, Privatpersonen, Schulkinder und mehreren hundert bezahlten Hilfskräften bis heute im ganzen etwa 113 000 Stück geliefert, darunter: 8200 Hemden, 4500 Bettlaken, 18 250 Handtücher, 2600 Jacken, 30 000 Paar Socken, 2700 Leibbinden, 370 Planenbinden, 15 097 Halbtücher, 5300 Ärmel, 1500 Krankenhosen, 1030 Operationsbinden, 2200 Unterlagen, 5508 Fußlappen, 912 Schuermäntel, 919 Wärmehüllen, 5500 Verbandstücke, 1782 Sandfüße, 1991 Spreuerfüße, 1200 Strohfüße, 400 Ratagenbinden, 906 Hülfsstücke usw. Der Wert dieser Gegenstände dürfte sich auf 170 bis 180 000 Mark belaufen. Die Arbeitsstätten sind weiterhin tätig, insbesondere zur Beschaffung von warmen Unterfeldern, Socken, Leibbinden, Kopf- und Brusttüchern usw.

Die Abteilung für Erziehung und Verpflegung trat sogleich nach Beginn der Mobilmachung in Tätigkeit, da alsbald zahlreiche einberufene Mannschaften die Stadt Mannheim verlassen. Sie beschäftigte im Anfang ca. 1000 Personen. Die Einteilung war in vier Schichten zu je 6 Stunden bei Tag und Nacht.

In jeder Schicht war bestimmt ein Herr als Führer, ein Herr als Obmann, eine Dame als Führerin, 2 Damen als Obmänninnen und zwei Damen von der Leitung der Volksschule. Ferner war zu jeder Schicht eine größere Anzahl von Damen und Herren sowie Schüler zugewiesen. Die Speisen und Getränke werden von den hiesigen Volksschulen gegen Vergütung geliefert. Die Personalzahl ist in den letzten Wochen, da die Zahl der Truppen-Transporte nachgelassen hat, erheblich verringert worden. Die Zahl der mit warmer oder kalter Kost zu versorgenden oder zu ersetzenden Mannschaften war eine außerordentlich große und oft mußten gleichzeitig Truppen oder Verwundete am Schiffslandeplatz und am Bahnhof verpflegt werden. Die Verpflegungsstation am Hauptbahnhof in einem gesonderten Räume ist eine ständige. Dieselbe wird, abgesehen von größeren Transporten, fortwährend in Anspruch genommen von kleineren Abteilungen, die hier verbleiben, sowie von Verwundeten und von Begleitmannschaften, die auf der Durchfahrt hier sind. Im ganzen sind hier weit über 100 000 Truppen und Verwundete verpflegt oder ersetzt worden, davon etwa 12 000 Mann bei Schiffsanstalten. Die Erziehungssituation am Rangierbahnhof, woselbst sich eine militärische Verpflegungsstation befindet, beschränkte sich meistens auf Abgabe von Nargaren, Zeitungen und Beschaffung von Wachgelegenheit durch Bereitstellung von Seife und Handtüchern.

Die vom Roten Kreuz eingerichtete Auskunftsstelle im Restaurant Wilhelmshof, Friedrichstraße Nr. 4, zur Vermittlung von Arbeitsgelegenheit für weibliche Angehörige wurde schon in den ersten Mobilmachungsstadien hart in Anspruch genommen. Es wurden über hundert Frauen in Arbeitsstellen untergebracht, darunter verschiedene bei der Verwaltung des Roten Kreuzes selbst. Nachdem das Städtische Arbeitsamt den Arbeitsnachweis vollständig zentralisiert hatte, wurde auch die Auskunftsstelle des Roten Kreuzes darhin überleitet. (Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 19. Oktober 1914.

Vorkämpfungen des Eisernen Kreuzes.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Mannheimer.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete wurde am 5. ds. Mts. der Oberingenieur der Firma Fuchs u. Bricher G. m. b. H., F. Hoffmann, Siedelwägenfabrik in Reil-Inf.-Regt. No. 109. Ferner: W. Bender, Sohn des Herrn Augustin Bender, Carolastraße hier wohnhaft, erhielt für hervorragende Leistungen an Patrouille des Eisernen Kreuzes. Ferner erhielt Herr Augustin Dr. Adolph, wohnhaft L. 14, 12 das Eiserne Kreuz und den Hahninger Löwenorden mit Eisenkranz und Schwerter. — Ebenso wurde

der Witthaber der hiesigen Firma Samson und Co., Herr August Reuer, Gefreiter beim Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 40 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Dem Herrn Ernst Kobmann, Offiziersstellvertreter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 110 (Sohn des Herrn Kobmann, Reisebeamter bei der Firma Heinrich Lang) wurde persönlich von dem Oberst des Regiments das Eiserne Kreuz überreicht.

Berichtigung. Der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Unteroffizier Karl Kaufmann ist der Sohn des Schneidermeisters Kaufmann nicht Schneidermeisters, wie es irrtümlicherweise in unserer Mitteilung hieß.

Arbeitslosenzählung.

Bei der in der Zeit vom 12. bis 14. Oktober 1914 in Mannheim vorgenommenen Arbeitslosenzählung meldeten sich nach vorläufiger Feststellung 1297 männliche und 356 weibliche, zusammen 1653 Personen. Davon befanden sich im Alter von unter 20 Jahren 408 männliche und 159 weibliche, von 20 bis 40 Jahren 554 und 172, von über 40 bis 60 Jahren 279 und 24, von über 60 Jahren 56 männliche u. 1 weibliche Arbeitslosen.

Auf dem Felde der Ehre gefallen ist, wie nun leider scheint, der städtische Krankenhausverwalter Wilhelm Böcker, wohnhaft in Heidenheim. Er war als Feldwebel-Leutnant vor einigen Wochen mit Ersatztruppen ins Feld gezogen. Bei den Kämpfen in Nordfrankreich lag Herr B. mit seinem Zuge im dichtesten Feuer. Im Begriff, sich aus dem Schützengraben zu erheben, fiel er, von zwei Kugeln durchbohrt. Bald darnach starb er, wie Herr Major von Neuenstein der Familie mitteilt, als ein Held. — In dem Gefallen verliert die Stadt Mannheim einen pflichttreuen, allezeit lebenswürdigen Beamten. Der Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Am 6. Geburtstag des Generalobersten von Hindenburg. Mit Begeisterung erfüllt durch die hervorragenden Kriegstaten des Generalobersten von Hindenburg haben es sich Divulor, Wehr- und Schüler des Instituts Sigmond zu Mannheim nicht nehmen lassen, dem geliebten Strategen der deutschen Ostarmee ihre Huldigung darzubringen und ihre besten Glückwünsche zum 67. Geburtstag zu übersenden. Auf das mit über hundert Unterschriften versehene Schreiben, in dem noch heiße Wünsche für den weiteren glücklichen Verlauf des Krieges an der Ostgrenze ausgedrückt waren, lief am die Absender am 12. I. Mts. eine am 6. Oktober ausgesandene Feld-Postkarte ein. Sie trägt die Worte: „Herzlichen Dank für freundliches Gedenken. v. Hindenburg, Generaloberst“ und befindet sich im Besitze des Vorsitzers der Anstalt.

Den Heldenod für das Vaterland erlitten hat Leutnant Dring Benninger vom 1. Unt. Inf.-Regt. Nr. 132. Derselbe ist geborener Mannheimer, Sohn des verstorbenen Franzensarates Dr. Josef Benninger.

Die monatliche Auskunftsstelle für Feldpostsendungen in N. 8. 18 ist während dieser Woche auch nachmittags von 1/2 2 Uhr geöffnet, infolge großer Inanspruchnahme durch die Feldpostämter.

Ein Bestenfalls bei der mit der Bedienstetenliste ausgezeichneten Unteroffizier Jakob Bollung von Schweisweiler (4. Bant. Inf.-Regt.), bei den Heldenod gestorben ist, erlassen. Er vermachte darin 100 Mark seinen verwundeten Kriegskameraden und 1000 Mark für einen Gedenksteine für die in der Schlacht bei Lunville gefallenen Bayern vom 4. Inf.-Regt. Das ist deutscher Sinn.

Polizeibericht vom 19. Oktober.

Unfälle. Am 17. ds. Mts. soem. 6 1/2 Uhr, sollte ein mit 45 Hrt. beladener Wagen eines Fuhrmanns aus Schifferhals, welcher mittels der Fäden bei der Rheinbrücke über den Rhein gefährt war, mit dem Motor auf die Anstaltseisenbahn gezogen werden. Hierbei riß die am Wagen angebrachte Aufzugstange, der Wagen rollte zurück und fiel um. Das Fuhrwerk sowie ein davon festgebundener Hund wurden durch den Sturz beschädigt; Personen wurden nicht verletzt. — Am gleichen Tage nachmittags 3 Uhr kam auf der Jahnstraße eine Rheinbrückenfähre, die infolge des niedrigen Wasserstandes sehr abfällig ist, ein mit 60 Hrt. beladenes Fuhrwerk im Rollen. Hier auf die Fäden auf, wobei die Deichsel abbrach und das Pferd ins Wasser geschleudert wurde. Nach Lösen der Zugstränge schwamm das Pferd eine Strecke landwärts und konnte, ohne Schaden zu nehmen, ans Land gebracht werden. Auch hierbei wurden Personen nicht verletzt. — Ein 13 Jahre alter Volksschüler brachte am 18. ds. Mts. an der Ecke der Kuppel- und Rheinbrückenstraße eine Patronenhülse, die er mit Knallpatronen geladen hatte, mit einem Nagel zur Explosion. Hierbei wurden drei dabei stehende Knaben durch Splitter der zerplatzten Hülse an Beinen und Armen verletzt. — Auf einem Feldweg bei Häfental spielte gestern nachmittags ein 13 Jahre alter Volksschüler von dort mit einem geladenen Revolver. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang dem Knaben in die linke Kopfseite, sodas er bewußlos zusammenbrach. Der Verletzte wurde von Zeugnissprechenden in das Krankenhaus Häfental gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Verhaftet wurden 19 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Kunst und Wissenschaft.

Hermann Endemann hat sich mit einer Zusage an den Vatikan „Secolo“ gewandt, um die Italiener davon zu überzeugen, daß Deutschland verstanden würde und daß an den Verhandlungen von den deutschen Staatsanwälten kein weiteres Wort sei. Er hat aber, was nicht anders zu erwarten war, bei dem durchaus französisch orientierten „Secolo“ nur geringes

Verständnis gefunden. Den Erklärungen Endemanns läßt das Blatt noch längere Erklärungen eigener Fabrikation folgen, in denen es noch giftigere Verleumdungen wiederholt.

Letzte Meldungen.

Die Belagerung von Przemyśl

4. Kriegspresse-Quartier, 18. Oktober.

Telegramm unseres Korrespondenten für den österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Nach mehrbätiger mühevoller durch viele tief einwirkende Kriegsergebnisse unterbrochener Autofahrt bin ich in der Festungsstadt Przemyśl eingetroffen. Unterwegs erlebten wir mit unsern zwei Auto-Daimlerbussen bei erbarmungslos kaltem Regenwetter, auf aller Beschreibung spottenden Landstraßen neben und zwischen den Trains langsam vordringend eine wahre Odyssee. Die Wagen blieben häufig nachts im tiefen Schlaf am steilen und wurden erst nach jundenlanger Arbeit durch Pioniere flottgemacht. Die letzte Nacht verbrachten wir in dem von Russen und russenfreundlichen Bauern jannerdlich verputzten Renaissancechloß Kosobrodze. Endlich kamen wir am 13. Oktober in Przemyśl an, wo wir folgendes erfahren:

Als die Russen Mitte September sich der Gegend näherten, begann das Auswandern der Bevölkerung, insgesamt 35 000 Einwohner. Am 17. September gingen die letzten Züge ab, am 21. erfolgte die Schließung der Stadt. Extraausgaben der durch Hungersnot eingeklagten Kriegsnachrichten waren das einzige Bindeglied mit der Außenwelt.

Am Sonntag, den 4. Oktober begann das Bombardement unter furchtbarem Geschützdonner. Es dauerte bis Mittwoch Tag und Nacht an. Einmal flog ein russisches Schrapnell in der Stadt auf den Friedhof und in einen Verwundetenjaul. Getötet wurde niemand. Dieses war der ganze Erfolg. Am Donnerstag hörte die Beschießung auf.

Inzwischen sandte am 2. Oktober der Kommandant der russischen Blockadearmee, erprobter Weise der vormalige bulgarische Kriegsminister Dimitriev, einen Parlamentär an das Festungs-Kommando von Przemyśl mit der Aufforderung zur Uebergabe, in der es heißt: „Hilfe für Przemyśl ist ausgeschloffen. Der Bescheid unseres Festungskommandanten lautet: Ich finde es unter meiner Würde auf das schimpfliche Ansuchen eine meritorische Antwort zu geben.“

Tatsächlich erfahren die Russen bei Przemyśl weitere blutige Enttäuschung. Ihre Belagerungsarmee wollte den wachwütigen Beschluß bis zum 8. Oktober die Festung zu nehmen, durchzuführen, indem sie heldenmütige polnische Soldaten vorschickte und mit eigenen Maschinengewehren antrieb. Viele Hunderte fanden so in den Drahtverhaken einen elenden Tod, oder wurden von vernichtendem Geschützfeuer aus dem Fort Koffer erreicht. Unsere Formationskräfte verteidigten die Festung bewundernswert; an einem Fort gab es über 10 000 Tote. Die Russen zogen sich dann allmählich aus allen Stellungen zurück und deckten nur den östlichen Rückzug durch Artilleriefeuer, das, während ich schreibe, deutlich hörbar ist.

Etwa 10 000 Einwohner brachten gestern dem Festungskommandanten Feldmarschall-Leutnant Russanek eine Dankstation, der in seiner Ansprache auch den Heldenmut der gegen die Forts gehaltenen Russen rühmte.

Heute durfte ich ein nördliches Fort besuchen, dessen moderne Ausrüstung während der Belagerung gleichfalls heldenhafte Verteidigungsarbeit leistete. Die russischen Verluste betragen hier etwa 5000 Tote, unsere nur einen. An ihrem Grabe vorbei fuhr ich nach Podolno und beobachtete von dem Turm der ukrainischen Kirche die unaufhörliche Beschießung und Truppentransporte. Zahllose Granaten und Schrapnells explodierten rund um und rissen die Straße auf. Viele Pionierabteilungen sind seit Wochenfrist mit dem Brückenbau über den San beschäftigt, dessen rechtes Ufer die Russen zum Rückzug benutzten. Eine große Schlacht ist bei Ryankowice südlich von Przemyśl im Gange.

Das Erwachen des Islam.

WTB. Konstantinopel, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Die Mächte haben von glaubwürdiger Seite erfahren, daß die Muselmänner des Somali-Landes sich erhoben und die Stadt Berbera angegriffen haben. Sämtliche englische Offiziere der Garnison sind gefangen genommen und die Stadt von den Muselmännern besetzt worden. Berbera ist seit 1884 in englischem Besitz. 1871 wurde der Hafen von der ägyptischen Regierung besetzt und als Freihafen erklärt.

Rußland und Persien.

WTB. Konstantinopel, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Nach hier eingetroffenen zuverlässigen persischen Nachrichten, haben die Russen, die ihren Einfluß in Aserbeidschan schwinden sehen, eine neue Polizeidirektion in Tabriz ernannt. Sie lassen russische Polizisten aus dem Kaukasus kommen und bilden eine Geheimpolizei aus, die das Tun und Treiben der persischen Liberalen überwacht. Briefe und Postsendungen öffnet und alle Kaufleute und Reisende Verböden unterzieht. Es geht das Gerücht, daß die Russen neue Truppen nach Aserbeidschan kommen lassen wollen.

Diese Vorkämpfungen der Russen werden jedoch zweifellos ohne Erfolg bleiben, da die persische Regierung entschlossen ist, Aserbeidschan von dem russischen Einfluß zu befreien, wozu ihrerseits bereits alle zweckentsprechenden Maßnahmen getroffen sind. Der Erzbischof, der zum Generalgouverneur der Provinz ernannt worden ist, wird demnächst in Tabriz erwartet. Sein Befehl ist bereits dort eingetroffen.

Der Untergang der deutschen Torpedoboote.

WTB. Haag, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Die englische Gesandtschaft teilt einen Bericht der Admiralität mit, in dem es heißt: Oesterreichs Admiralität hatte der gestrichelte Kreuzer „Undantrieb“, begleitet von den Torpedogeschwadern „Lance“, „Penny“, „Region“ und „Zogal“ ein Geschwader mit vier deutschen Torpedobooten, die zum Sinken gebracht worden sind.

WTB. London, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Die Admiralität meldet: Die englischen Verluste bei dem gestrigen Seegefecht betragen 1 Offizier und 4 Matrosen verwundet, 31 Deutsche wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Beschädigungen der englischen Schiffe sind unbedeutend.

Londoner Furcht vor deutschen Luftschiffen.

□ Berlin, 19. Okt. (Von unv. Berl. Bur.) Zur Sicherung der Stadt London gegen Angriffe von Luftschiffen werden Sandbälle auf die Dächer und die obersten Stockwerke der Häuser gelegt und auch starke Scheinwerfer aufgestellt, die den Luftschiffen das Zielen unmöglich machen sollen.

Die Rinnegefahr.

WTB. Grimshy, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Ein Fischerboot ist auf eine Rinne gestürzt. Die ganze Beladung von 3 Mann ist ertrunken.

Die Wirkung der englischen Ausfuhrverbote.

WTB. Kopenhagen, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Durch das verschärfte englische Ausfuhrverbot für Wolle und Wollwaren, sowie einer für Dänemark bestimmten Baumwollladung seitens Englands wurde die Lage für die Textilindustrie Dänemarks und Schwedens kritisch. Wird die Einfuhr weiterhin unmöglich gemacht, so ist zu befürchten, daß die Fabriken binnen kurzem ihre Tätigkeit einstellen müssen. Die Mächte äußern sich sehr wenig zuversichtlich. Sie glauben nicht, daß England ohne starken Druck seine Haltung ändern wird. Es wird erwartet, daß die Regierung eingreift.

Die Besetzung von Blankenberge.

□ Berlin, 19. Okt. (Von unv. Berliner Büro.) Die „Köln. Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze, daß 3000 Mann deutsche Truppen Blankenberge bei Ostende besetzt haben. Sie wurden in den großen Gasthöfen einquartiert.

Abreise des Fürsten Wied aus Berlin.

□ Berlin, 19. Okt. (Von unv. Berliner Büro.) Prinz Wilhelm zu Wied, Fürst von Albanien, der seit ungefähr 14 Tagen mit seiner Familie in Berlin weilte, und im Hotel Splanade wohnte, ist heute abgereist.

Die Richtlinien der italienischen Politik.

WTB. Rom, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Der Ministerpräsident hat gestern das Ministerium des Kaisers übernommen. Auf die Begrüßungsworte des Unterstaatssekretärs Borcaelli antwortete Salandra mit einer Ansprache, in welcher er zunächst die Trauer um den dem Vaterland zu früh entzogenen San Giuliano ausdrückte und die Verantwortlichkeit des Versinkens in ihrer Bedeutung hervorhob. „Ich habe“, sagte Salandra weiter, „meinen Platz für eine Spanne Zeit übernommen, die, wie ich hoffe, kurz sein wird. Meine gegenwärtige Stellung zielt insbesondere dahin, die Gemeinschaft der Ziele und Methoden mit denen San Giuliano zu beschäftigen.“ Die obersten Richtlinien in der internationalen Politik werden morgen besprochen sein, die sie gestern waren. Um bei ihnen zu verharren, ist unerschütterliche Festigkeit der Gesinnung, wahrer Mut für die weltlichen Interessen des Landes und Reife des Urteils nötig, die erteilenden alles schnelles Handeln nicht ausschließt. Es ist Fähigkeit nicht im Worte, sondern im Handeln, es ist Geist nötig, der frei ist von jeder vorgeschalteten Meinung, von jedem Vorurteil und jedem Mißgefühl. Es bedarf dies einer ausschließlichen und unbegrenzten Hingebung an unser Vaterland, einer gebeligen Selbstsucht im Dienste Italiens.

Staatsaufsicht über die Deutsche Dunlop-Gummi-Compagnie in Hanau.

Wie uns mitgeteilt wird, ist die obige Firma schon seit längerer Zeit unter Staatsaufsicht gestellt, da als erweisliche Tatsache nicht nur ein Teil der Direktoren, sondern auch der gesamte Aufsichtsrat aus Stodengländern besteht und der weitaus größte Teil des Aktienkapitals bei englischen Händen befindet.

Handels- und Industrie-Zeitung

Aus der deutschen Textilindustrie.

Berlin, 19. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)
 Ueber die gegenwärtige Geschäftslage der Textilindustrie wird der B. Z. mitgeteilt: daß speziell die Baumwollwerke und Tuchfabriken Aachen, Gladbach, Rheydt, außerordentlich stark beschäftigt sind. Da sie große Aufträge für die Militärverwaltung erhielten, sind einzelne Fabriken bereits an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Anders sieht es in den Fabriken in Krefeld und Barmen aus, die sich mehr oder weniger mit der Herstellung von Seidenstoffen befassen. Man hört, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwer zu leiden haben. Andere Fabriken, die außer Seide noch weitere Stoffarten herstellen, werden weniger betroffen.

Der Wirtschaftskrieg, den unsere Feinde, allen voran England, gegen uns führen, hat, so schreibt die Textil-Woche, erfreulicherweise der ungerechtfertigten Bevorzugung ausländischer Waren seitens der Geschäftsleute und des Publikums ein Ende bereitet. Lange Jahre hindurch hat man vergeblich gegen diese Ausländerei der Deutschen Front gemacht, und es scheint, als ob erst dieser Krieg kommen mußte, um uns auch die Tatsache unserer wirtschaftlichen Tüchtigkeit und Selbständigkeit völlig bewußt werden zu lassen. Heute betrachtet es jeder Deutsche als selbstverständliche Pflicht, nach Möglichkeit nur deutsche Waren zu kaufen und damit die deutsche Industrie zu stärken. Jeder einzelne Verbraucher kann dazu beitragen, daß wir ebenso wie auf dem militärischen so auch dem wirtschaftlichen Schlachtfelde Sieger bleiben, sei es, daß er — um nur einige Beispiele anzuführen — statt der englischen Tuche, solche deutscher Herkunft trägt, statt des englischen Nähgarns deutsches Garn aus Schlesien, Sachsen oder Württemberg verwendet, statt des englischen Velvets deutsches Lindensammet kauft. Der Krieg, der uns fast gänzlich vom Weltverkehr abgeschnitten hat, hat deutlich gezeigt, welche starken produktiven Kräfte im deutschen Wirtschaftsleben stecken. Denn jetzt, da Handel und Industrie fast allein auf den Inlandmarkt angewiesen sind, hat sich dieser nach Aufhören des Imports vom Ausland hier als so aufnahmefähig erwiesen, daß dadurch die Wirtschaftsmaschine nicht nur in Gang gehalten werden konnte, sondern auf zahlreichen Gebieten auch eine kräftige Belebung von Handel und Wandel eingesetzt hat. Hoffentlich hat der Krieg mit der Ausländerei in der Geschäftswelt und im kaufenden Publikum ein für alle Mal aufgeräumt, auch wenn mancher damit alten, liebgewordenen Gewohnheiten ein Ende setzen muß.

Auf dem Gebiete der Luxuswebindustrie hat sich infolge der Einschränkung der Nachfrage eine Notlage herausgebildet, die in zahlreichen Aufschriften zum Ausdruck kommt.

U. a. wird uns aus Krefeld geschrieben: „Die Einschränkung der Nachfrage auf das zum Lebensunterhalt durchaus Notwendige ist die erste wirtschaftliche Folge solcher Zeitumstände, wie der gegenwärtigen. In seinen Folgen am schwerwiegendsten ist dieser Rückgang der Nachfrage namentlich auf den Gebieten der Luxuswebindustrie. (Höchstens heben sich die Spitzenwebindustrie und Spielwarenfabrikation in eine Linie stellen mit diesen Industrien, was den nahezu vollständigen Ausfall an Absatz und damit an Arbeit betrifft.) Bleiben wir bei den Webindustrien. Diese Webindustrie, namentlich seidener und samter Stofffabrikate gibt Tausenden von Arbeitern die Beschäftigung. Ihre unvermeidlich werdende Stilllegung setzt ebenso viele Tausende außer Verdienst. Die Folgen eines solchen Zustandes verstehen sich von selbst.“

Dieser unmittelbar drohenden Gefahr der Arbeitslosigkeit kann nur begegnet werden, wenn es gelänge, den Absatz, den Verbrauch für diese schwerst betroffenen Zweige der Industrie wenigstens einigermaßen aufrecht zu erhalten. Zu erreichen wäre dieses Ziel nur, wenn diejenigen Kreise unserer Gesellschaft, denen ausreichend Mittel zur Verfügung stehen, auch jetzt nicht auf jeden Luxus in der Anschaffung von Kostümen und Gegenständen genannter Art verzichten. Diese so dringend notwendige Erhaltung der wenn auch nur teilweisen Nachfrage würde eine besonders wirtschaftlich höchst empfehlenswerte Form der Beteiligung der Opferwilligkeit der konsumfähigen Kreise sein. Erhaltung der Arbeit ganz allgemein ist wohl der volkswirtschaftlich gesündeste und erste Weg zur Bekämpfung der drohenden Massen-

senarbeitslosigkeit im allgemeinen großen Wirtschaftskampf, in welchem wir jetzt stehen.“

Die unter dem Vorsitz des Vertreters des preuß. Handelsministers in Düsseldorf abgehaltene Konferenz zwischen den Vertretern der Seidenfabrikanten und -Großhändler und der Abnehmergruppen über die Geschäftsbedingungen der Konventionen des Seidengewerbes während des Krieges führte, wie die „Textilwoche“ erzählt, u. a. zu dem Ergebnis, daß seitens der Seidenfabrikanten ein Auftrag des Vorsitzenden des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche angenommen wurde, wonach für Waren, die in der Zeit vom 25. Sept. bis 24. Okt. abgenommen sind, eine Valutierung der Rechnungsbeträge auf den 1. Novbr. bewilligt werden darf.

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

AC. Berlin, 19. Okt. Nachdem der August eine starke Verminderung der Arbeitslosigkeit gebracht hatte, die den Andrang am Arbeitsmarkt von 118,5 im Juli auf 225,7 im August hinaufgehooben ließ, setzte im September eine deutliche Erholung ein, die auf allen wichtigen Gebieten der Warenherstellung und Warenverteilung beobachtet wurde. War auch der Grad der Erholung sehr ungleichmäßig, so blieb die Erholung doch fast nirgends ganz aus. Am stärksten war die Belebung für die Betriebe, die Kriegslieferungen übertragen bekamen. Da diese Aufträge nicht gering waren und sich über sehr viele Zweige der Warenherstellung verteilten, so führte die dadurch bedingte Vermehrung der Beschäftigten sehr bald zu einer merklichen Entlastung auf dem Arbeitsmarkt. Aber auch sonst ließ die jährliche Zurückhaltung im Tempo der gewerblichen Erzeugung wieder nach. Zu dieser Belebung trugen besonders zwei Umstände bei, einmal das erfolgreiche Vordringen der deutschen Waffen, das die Stimmung der erwerbstätigen Kreise im Innern Deutschlands mit wachsender Zuversicht erfüllte, sodann aber die Wiederaufnahme eines geregelten Güterverkehrs, von dem im August keine Rede sein konnte. So kam es, daß im August geschlossene Fabriken und Werkstätten den Betrieb wieder aufnahmen, daß vom Handel und vom Konsum wieder Waren begehrt wurden, die sich in Bestellungen an die Fabriken umsetzen und Arbeitsgelegenheit schufen. Wenn auch der Grad dieser Erholung im allgemeinen nicht so groß war, wie er auf Grund vereinzelter Beobachtungen geschätzt wurde, wenn namentlich nicht übersehen werden darf, daß ein großer Prozentsatz der Beschäftigten auch im September noch immer verkürzt arbeiten mußte, daß ferner noch ein großes Ueberschubangebot von Arbeitskräften am Arbeitsmarkt vorhanden blieb und auf eine noch immer hohe Arbeitslosigkeit schließen ließ, so kann man doch mit der Gestaltung des Arbeitsmarktes im September einigermaßen zufrieden sein. Denn nach den Berichten einer größeren Anzahl von Arbeitsnachweisen, für die sich im August der Andrang auf 225,7 gestellt hatte, kamen im September auf 100 offene Stellen nur noch 158,2 Arbeitssuchende. Es ist demnach eine erhebliche Entlastung eingetreten. Auf dem Arbeitsmarkt für Männliche ging der Andrang von 221,5 auf 162,9 zurück, auf dem für Weibliche von 234,6 auf 149,9. Wenn auch der Grad der Entlastung auf dem Arbeitsmarkt für Weibliche größer war als auf dem für Männliche, so blieb doch der Arbeitsmarkt für Weibliche noch immer recht ungesund, während der für Männliche ein weniger unbedrückendes Gepräge aufweist. Die Andrangsziffer für den September ist in früheren Krisenjahren auf dem weiblichen Arbeitsmarkt noch nie so hoch gewesen wie 1914, während auf dem männlichen Arbeitsmarkt die Krisenjahre höhere Andrangsziffern gebracht hatten. Es betrug nämlich der Andrang im September der Jahre:

Jahr	Männlich	Weibliche	Zusammen
1901	177,2	89,2	147,5
1908	162,1	92,4	142,0
1914	162,9	149,9	158,2

Zu berücksichtigen bleibt bei diesem Vergleich, daß das Angebot auf dem Arbeitsmarkt für Männliche durch die Mobilmachung sehr stark dezimiert worden ist, während die weiblichen Arbeitskräfte sich durch neues Angebot noch vermehrt haben. Ob der Oktober den Prozeß der Erholung fortsetzen wird? Soviel bis jetzt zu beobachten ist, scheint das auf einigen Gebieten der Warenherstellung der Fall zu sein. Auf anderen aber ist die Arbeitsgelegenheit stabil geblieben, ja im Verhältnis zum Angebot von Arbeitskräften eher wieder knapp geworden. Die regelmäßige Bewegung des Andrangs am Arbeitsmarkt von September auf Oktober ist eine Zunahme, die mindestens auch im November noch anhält. Man muß auch im laufenden Jahre mit einer solchen Steigerung rechnen und daher schon froh sein, wenn der Andrang nicht über die schlimmsten Zeiten einer rein wirtschaftlichen Krise hinausgeht.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Berliner Aktienbörse.
 Berlin, 19. Okt. Mangels entscheidender Meldungen von dem Kriegsschauplatz verkehrte die Börse ohne besondere Bewegung. Der sehr bedeutende Verlust von 4 Torpedobooten unserer Flotte konnte selbstverständlich die feste Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang des Krieges nicht im mindesten beeinträchtigen. Die Entscheidung des Börsenvorstandes in der Frage der Einschließungen auf schwebende Engagements ist erst am Nachmittag zu erwarten. Man sieht ihn mit großer Spannung entgegen. Aufsehen erregte die bedeutende Nachfrage nach belgischen Noten, für welche wesentlich höhere Kurse genannt wurden. Man führt die Steigerung auf den Bezug belgischer Waren, namentlich in Wolle, auf frühere Kontrakte zurück.

Handel und Industrie.

Neue Beteiligungsziffer am Kalisyndikat.
 Die Verteilungsstelle für die Kaliumindustrie hat in ihrer Sitzung vom 15. Oktober 1914 folgende Beteiligungsziffern, unbeschadet der auf Grund des § 18 des Kaligesetzes vorzunehmenden Änderungen, gewährt vom 1. Juli 1914 ab: Hadmersleben II eine endgültige Beteiligungsziffer in der Höhe von 100 Proz. der durchschnittlichen Beteiligung aller Werke, mit der Maßgabe, daß diese Beteiligungsziffer für das dritte Jahr nach Antreten des Kalilagers, also bis zum 1. Juli 1915, gemäß § 12, Abs. 2 des Kaligesetzes um 30 Proz., für das vierte Jahr um 20 Proz. und für das fünfte Jahr um 10 Prozent gekürzt wird; vom 1. August 1914 ab: Friedrichsroda eine vorläufige Beteiligungsziffer von 2,2851 Tausendstel; vom 1. Oktober 1914 ab: Prinz Adalbert eine endgültige Beteiligungsziffer von 111,5 Prozent der Durchschnittsbeteiligung aller Werke; vom 1. November 1914 ab: Grethem-Büchsen eine endgültige Beteiligungsziffer von 78 Proz. der Durchschnittsbeteiligung aller Werke mit der Maßgabe, daß diese Beteiligungsziffer für das dritte Jahr nach Antreten des Kalilagers, also bis zum 1. November 1915, gemäß § 12, Abs. 2 des Kaligesetzes um 30 Prozent, für das vierte Jahr um 20 Prozent und für das fünfte Jahr um 10 Prozent gekürzt wird.

Gasmotorenfabrik Dents, A.-G., Köln-Deutz.

Nach dem Geschäftsbericht für 1913/14 verursachte das Auslandsgeschäft einen Minderertrag. Das Deutzer Unternehmen brachte trotz verminderten Umsatzes wieder einen Mehrertrag von rund 200 000 Mk. Nach Abschreibungen von 1 160 734 Mk. (i. V. 1 247 139 Mk.) ergibt sich ein Reingewinn von 3 014 510 Mk. (3 477 248 Mk.). Die Gesellschaft, die für 1912/13 0 Prozent Dividende ausschüttete, schlägt vor, der Rücklage für Außenstände wieder 500 000 Mk. zuzuwenden, wodurch diese Rücklage auf 2 000 000 Mk. anwächst. Weitere Vorschläge für die Verwendung des restlichen Reingewinnes (2 484 507 Mk.) werden spätestens in der am 19. Dezember stattfindenden Hauptversammlung gemacht. In der Vermögensrechnung erscheinen u. a. Fabrikationsbestände mit 7 977 171 Mk. (i. V. 8 829 755 Mk.), ausländische Schuldner mit 13 821 352 Mk. (12 457 230 Mk.), sowie übrige Schuldner mit 8 268 042 Mk. (i. V. 8 567 944 Mk.). Neu erschafte ein Bankguthaben mit 1 247 933 Mk. Gläubiger fordern 6 918 824 Mk. (7 845 423 Mk.). Die Beteiligung an auswärtigen Unternehmungen verminderte sich von 4 618 954 Mk. auf 2 294 251 Mk. Diese Verringerung ist herbeigeführt durch teilweise Liquidation der Otto Gas Engine Works in Philadelphia. In das neue Geschäftsjahr ist die Gasmotorenfabrik Deutz mit Anträgen von 612 361 Mk. (i. V. 8 606 939 Mk.) eingetreten. Der Monat Juli brachte Neubestellungen mit 1 637 459 Mk. (gegen Juli 1913 rund 50 000 Mk. mehr). Hatte sich die wegen des Krieges eingetretene Verkehrseinschränkung auch im September bereits fühlbar gebessert, so ist namentlich die Ausfuhr von Verbrennungsmotoren jeder Art auch nach den neutralen Ländern verboten. Diese Lähmung jeglicher Ausfuhr würde, falls sie aufrechterhalten wird, zu einer Beschränkung der Betriebe um mindestens 50 Prozent zwingen.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 19. Oktbr. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich, wenn nicht anders bemerkt, für Lokoware gegen sofortige Kasse, per 100 kg in Reichsmark bahnhof Mannheim.

Ware	13.	15.
Weizen	29,50-32,25	28--28,50
Reggen	24,50-25,25	23,75-24--
Gerste	24,25-25,25	23,50-24--
Hafer	23,50-23,25	22,25-24--
Weizenmehl No. 00	43,50	43--
" " 0	42,50	42--
" " 1	40,50	40--
" " 2	37,50	37--
" " 4	33,50	33--
Reggenmehl No. 0	37--	37--
" " 1	34--	34--
" " 0,1	28,50	28,50

Tendenzen: fest.

Mannheim, 19. Oktober. (Privat-Bericht.) Die Börse war heute sehr gut besucht, doch nahm das Geschäft keinen besonders lebhaften Verlauf, weil der Getreidehandel infolge der noch immer ungeklärten Lage hinsichtlich der Festsetzung von Höchstpreisen, sich im Einkauf Zurückhaltung auferlegt. Die Offerten von Norddeutschland wiesen auch heute wieder eine weitere Steigerung auf und man will daraus schließen, daß die ev. in Frage kommenden Höchstpreise sich mindestens auf dem heutigen Preisniveau bewegen dürften. Es verlautete auch, daß diese Höchstpreisfrage in der zweiten Hälfte dieser Woche endgültig gelöst werden dürfte. Besonders gefragt blieb heute wieder Gerste, die starke Preisbesserungen erfahren hat. Im Mehlgeschäft war die Stimmung fest, der Verkehr aber eng begrenzt, da der Handel sich reserviert verhält.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 19. Okt. Unter Rückwirkung größerer Käufe seitens westlicher und Hamburger Häuser setzten sich die Aufwärtsbewegung der Preise für Lokogetreide fort, besonders da auch das Angebot nach wie vor klein blieb.

BERLIN, 19. Oktober, 1914. (Frühkurse.)

Ware	19.	17.
Weizen: Loko	—	282-284
Reggen	—	232-234
Hafer: feiner	222-224	222-224
mittl.	220-222	220-222
Malz: America, o. runder	—	242-244
Futtermittel mittel u. gute	245-250	242-248
Weizenmehl	32,75-39,50	32,00-39,50
Reggenmehl	20,00-31,90	20,00-31,70
Erbsen mittel	—	—
Weizenklein, grobe u. feine	18,00-18,50	18,00-18,50
Reggenklein	15,75-18,25	15,00-18,25

BERLIN, 19. Oktober, 1914. (Schluß.)

Ware	19.	17.
Weizen: steigend	265-267	260-264
Reggen: steigend	234-236	231-233
Hafer feiner:	228-232	228-232
mittl. steigend	222-227	218-223
Malz runder: fest	216	211
Weizenmehl: fest	32-32,50	32,75-33,50
Reggenmehl: fest	20-22	20,00-21,20
Rübsen: geschältes	—	—

Die Getreidepreise verstehen sich für Lokoware in Mark per Tonne, die Mehlpreise in Mark per Doppelsteiner.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Berlin: Fabrikant Erwin Gumpert; Offene Handelsgesellschaft E. Offrich u. Co.; Kaufmann Theodor Krebs. Bernstadt, Sachsen: Schlossermeister Ernst Otto Buttig. Bingen a. Rh.: Sattlermeister Wilhelm Schlegel; Kaufmann Oth. Hansen. Bochum: Spezialhaus Böhm, G. m. b. H. Burgsteinfurt: Putzgeschäftsinhaberin Anna Laubrock. Grimmitzschau: Bäcker Albert Döhler f. Döbeln: Tischlermeister Emil Siegel. Dresden: Baugewerke Ernst Noack. Düsseldorf: Brauereibesitzer Ferdin. Wurst. Freienwalde: Oder: Kaufmann Emil Majantz. Gelsenkirchen: Polsterer Max Schwedler; Westfälische Stanz- und Emailierwerke Ehrenberg u. Co., G. m. b. H. Gengenbach: Landwirt Josef Wülfel. Großschönau, Sachsen: Bäckermeister Hermann Lübbe. Höchstädt a. Aisch: Schnittwarenhändler und Landwirt Kaspar Schlegel. Lörrach: Wagner Josef Frommer. Meppen: Schmiedemeister Herman Schulte. Mogilno: Kaufmann Julius Wisniewski; Tischlermeister Johann Borys. Pflauen, Vogt: Handelsmann Emil Zimmer. Polkwitz: Schuhmachermeister Hermann Draber. Quedlinburg: Kaufmann Julius Falkenberg. Rathenow: Kaufmann Otto Habella. Saarbrücken: Fuhrmann Johann Veith. Sögel: Fabrikant Rudolf Beckmann. Wolgast: Bäckermeister Karl Knuth.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 19. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Wie der B. Z. aus den Kreisen des Berliner Großhandels mitgeteilt wird, hat es sich bei der Schließung deutscher Geschäfte in Bordaux nur um kleinere Firmen gehandelt, deren Inhaber Deutsche sind und fast nur mit Privatkundschaft gearbeitet haben.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
 für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
 für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
 I. V.: Ernst Müller;
 für den Handelteil: Dr. Adolf Agthe;
 für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Jook.
 Druck und Verlag der
 Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
 Direktor: Ernst Müller.

**Elektrisch betriebene
 Entstaubungs-Anlagen**
 stationär u. transportabel
BROWN, BOVERI & CO. A.G.
 Abt. Installationen vorm. Stotza & Cie. Elek. m. H.
 O. B. 9 Telefon 662, 980, 2032
 Hauptniederlage der Osramlampe.

Wer spart?

Jeder, der zum Waschen seiner Wäsche das weltbekannte Waschmittel

Minlosches Waschpulvers

Man achte streng

auf dieses Schutzmark!



verwendet. Es ist unvergleichbar an Qualität und kostet nur 30 Pfennige das 1 Pfd.-Paket.

Das Waschpulver wird in heißem Wasser aufgelöst, in den Waschkessel gegossen, in diesem die Wäsche gekocht, solche danach heiß leicht durchgewaschen und darauf gespült. In dieser Weise erhält man bei leichtester Arbeit eine blendend weiße, frische und hygienisch reine Wäsche. 11698

Zu haben in Drogerien, Kolonialwaren-, Apotheken- und Seifenhandlungen wie an allen von der Fabrik L. Minlos & Co. in Köln-Ehrenfeld

Vertretung: Dr. König, Robert des Großherzogs von Hessen und bei Rhein.

Institut und Pensionat Sigmund

A 1, 9 Mannheim Tel. 4742.
Auf Grund einiger Anmeldungen beginnt ein neuer Abendkursus zur Vorbereitung zum Hof-Freiw.-Examen für Anfänger am Mittwoch, den 21. Oktober 1914. In die drei dazugehörigen bestehenden vorgeschrittenen Abendkurse können Teilnehmer noch Aufnahme finden.
Vergangenes Schuljahr errangen sich 30 Schüler des Instituts den
Einjährig-Freiwilligen-Berechtigungsschein, darunter 8 Abendschüler.
Sollt Mittwoch, den 14. Oktober besteht ein neuer Kursus zur Vorbereitung zum Maturitätsexamen. Prospekt, Referenzen und Auskunft durch den Direktor
H. Sigmund.

Trauerbriefe

Liefert schnell und billig
Dr. H. Hanz'sche Buchdruckerei

Kirchen-Anzeige. Katholische Gemeinde.

Dienstag, den 20. Oktober 1914.
Festmessen: 7 Uhr Seelenamt i. Josef Christoph Pfier und seine Ehefrau Maria Christina, zugleich Schillegottesdienst. — 10 Uhr Amt zu Ehren des hl. Josef für die Priester.
Die erste hl. Messe an Verstorbenen ist um 1/2 Uhr. Während der Woche ist jeden Abend um 7 Uhr Rosenkranz-Rosch für Peter und Paulus.
Für die ins Feld ziehenden Soldaten ist jederzeit Gelegenheit zur hl. Beichte.

TRAUERSACHEN

werden sofort gereinigt und gefärbt bei billiger Berechnung. 28443
Färberei Meier, ehem. Reinigungs-Anstalt
P. 1, 6 H. 4, 36 J. 1, 19
Lindenhof, Reindammstrasse 34.

F. Krebs, Ofenbauer, S 4, 2a, porterre

Ofen, Puffen, Kaminröhren und dazu gehörige Schloßarbeiten. Herde und Ofen, die nicht brennen und nicht brennen, werden mit Garantie dazu gebracht. 57942

Arbeitsvergebung.

Für die nachstehend bezeichneten Gebäude des Krankenhauses Neubaus soll die Herstellung der Fensterläden (Schreinerarbeiten) und zwar:
Von I. Innere Abteilung
Von II. Äußere Abteilung
Von III. Sanitäts-Abteilung
Von IV. Haus für Haus- und Geschloßarbeiten
Von V. Haus für Profitinterie
Von VI-VII. Infektionsbauten
im Wege des öffentlichen Angebotes vergeben werden. Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens
Montag, 2. Nov. 1914, vormittags 11 Uhr
an die Kanäle des unterzeichneten Amts (Rathaus N. 1. A. Stod, Zimmer Nr. 125) einzureichen, wofür auch die Eröffnung derselben in Gegenwart eines erleuchteten Pfler oder deren Bevollmächtigter erfolgt.
Angebotsformulare werden unentgeltlich auf dem Bauamt für den Krankenhausbau, Zimmer Nr. 14 abgegeben. Höhere Auskunft wird im Zimmer Nr. 3 erteilt.
Rheinheim, 18. Okt. 1914.
Städt. Bauamt: Perren

Arbeitsvergebung.

Für die nachstehend bezeichneten Gebäude des Krankenhauses Neubaus sollen die Spenglerarbeiten und zwar:
I. Innere Abteilung
II. Äußere Abteilung
III. Sanitäts-Abteilung
IV. Dienstwohnungen
V. Villa Kellerei
im Wege des öffentlichen Angebotes vergeben werden. Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens
Mittwoch, 23. Okt. 1914, vormittags 10 Uhr
an die Kanäle des unterzeichneten Amts (Rathaus N. 1. A. Stod, Zimmer Nr. 125) einzureichen, wofür auch die Eröffnung derselben in Gegenwart eines erleuchteten Pfler oder deren Bevollmächtigter erfolgt.
Angebotsformulare werden unentgeltlich auf dem Bauamt für den Krankenhausbau, Zimmer Nr. 14 abgegeben. Höhere Auskunft wird im Zimmer Nr. 3 erteilt.
Rheinheim, 18. Okt. 1914.
Städt. Bauamt: Perren

Zwangsvollstreckung.

Dienstag, 20. Okt. 1914, nachmittags 2 Uhr
wird in Mannheim im Pfandbureau eine bare Zahlung im Vollstreckungswegen öffentlich versteigert:
Kleider und sonstiges.
Kriegs-Echo, Gerichtsvollzieher

Verkauf

Piano Leitz.
abzugeben, erhalt. Demmer, Ludwigshafen, Kaiserstr. 6
1914

Fahrrad

mit Verzicht preiswert zu verkaufen. 98309
H 5, 4, porterre.

Deutsche Frauen kauft deutsche Fabrikate!

Für Suppen u. Süß-Speisen nur „MELBAN“
Das Mehl der Banane, deutsches Kolonialprodukt preiswerter und ausgiebiger wie das amerikanische Malzma und das englische Mondamin
Melban-Suppen-Eier
gebrauchsfertige Suppen ungleich an Wohlgeschmack, Nährwert und Ausgiebigkeit, 4 Teller 10 Pfg.
Mit Kochbuch in jedem besseren Geschäft erhältlich.

Kartoffel-Lieferung.

Wir haben einen Bedarf von ungefähr ca. 65000 kg. prima gelbe Kartoffeln, deren Lieferung im Angebotswege vergeben werden soll.
Angebote hierauf wollen bis
Samstag, 24. Oktober 1914, vormittags 11 Uhr,
mit entsprechender Aufschrift versehen, an den
Zentralamt der Reichsbahnverwaltung, P. 1, 6
H. 4, 36 J. 1, 19
in Mannheim einreichen.
Die Angebote werden in den Bureaus der
Anzahl 15 beim Reichlichen Kommando und Hauptamt
nach Bedarf auf Antrag frei übernommen; die
Transportkosten und Abgebühren sind von dem
Lieferanten zu tragen.
Die eingereichten Angebote treten erst nach
Umlauf von 14 Tagen, vom Tage der Angebots-
öffnung an gerechnet und gegen den außer Kraft.
Die Preisermittlungskommission behält sich außer-
dem vor, die Lieferung auch geteilt zu vergeben.
Rheinheim, den 15. Oktober 1914.
Direktion der hies. Eisenbahnen.

Meiner wertten

Kundschaft und einem till. Publikumsorgane Kenntnisnahme, daß das von der Firma
Ullstein & Co.
in der Postregion
Sonntags-Nummer
empfohlene

Kriegs-Echo

hat mir stets vor-
rätig ist.
Abonnements frei
Haus für 10 Pfg.
die Nummer nehme
gern entgegen.

M. Schneider

Buchhandlung, J 2, 19
Kernsprecher 9524

Vermischtes

Theater-Abonnement C
H. Hanz Mitte wegen
Erkrankung abzugeben.
Offerten unter Nr. 96420
an die Expedition d. Bl.

Entlaufen

Schöner hellbrauner
Wolfshund
auf d. Namen „Max“ geboren
entlaufen, Weg, Richtung, ob
P. 1, 6 H. 4, 36 J. 1, 19

Unterricht

Mittelschüler finden
Nachhilfe u. Überwachung
der Hausaufgaben bei sei-
gentemp. Lehrer. Off
in Nr. 1008 an die Exped.

Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.
Copyright 1910 by Grethlein u. Co., G. m. b. H.
Leipzig.
Vorlesung.
O Gott ... und in einer kurzen Spanne ...
siehst der andre mir gegenüber ...
Was soll ich sagen? Wie mich retten vor
seinem Willkommen? Ich hab' ihn ja gerufen ...
er heißt ... er hat ja recht zu hoffen ...
Marianne gab sich einen Ruck ... Sehnsucht
und Bangen schauete sie hinab in Herzensstiefen
... und entsann sich, daß es nun galt, fest und
würdig zu handeln.
Sie wollte den Vater:
„Papa — bitte wach auf ... ich hab' mit dir
zu reden.“
„Du ... was ist ... find wir schon da?“
„Noch nicht ... aber du müßt mich anhören.“
Mit glänzenden Augen stierte der General die
Tochter an ... gähnte krampfhaft ... straffe
sie wieder und schloß die Augen.
Marianne's Hände krampfsten sich ... die
Zähnen wollten ihr kommen ... Also nichts
ließ ihr erpart ... nichts ...
Es war Mitternacht vorüber. Der Zug schob
sich in den Bahnhof. Und da, im matten Lichte
der spärlichen Gasflammen, stand auch schon die
Kriegsgeliebte des Vaters, in Zivil, die weiße
Strandmütze überm schwarzgebräunten Gesicht ...
Nun zog er sie tief ...
„Marianne!“ Er lächelte erregt, ehrerbietig die
Haut der Russin ... seine guten, glänzenden
Augen leuchteten demütig, hoffnungslos dem
Mädchen's Blick und fanden ihn nicht ...
„Du ... sieh mal an, mein Jung ... daß
ja Paas!“ sagte der General. „So, dann bist
aus mal unsere Lieblingstochter in' Wagen
steigen ... aber vorher ... komm mal her
— lo!“
Die beiden Riesen umarmten sich, blickten, ge-
waltig, tauchten einen schallenden Männer-
schrei.
Und Georg bemächtigte sich des Handgepäck.
Der Wagen rumpelte in die Stadt hinein.
Georg, mit schwallender Stimme, durch die
wunderlichbar seine Spannung, seine Seh-
nische beherrschte, fragte nach Weite und Ergehen,
wenn einmal ein schwarzer Vetterschwein Ma-
riannens verschleiertes Gesicht traf, lächelte sie

bes Vaters Augen mit erkanntem, angstvollem
Fragen auf den ihren rufen ... und konnte
ihm keine Antwort geben ...
„Du wohnt doch natürlich bei uns, Junge,
wie? Hat Tante Norchen dich nicht allzu un-
gnädig empfangen, was?“
„Selbstverständlich hab' ich der gnädigsten
Tante sofort meine Aufwartung gemacht ...
aber ich wohne im Erdgeschoss ... ich
denke ...“
Ein flüchtiges, bescheidenes Lächeln zuckte um
den blonden Schnurrbart ...
„Ich so ... nachheilig ja — halt ja recht ...
stimmst ja ... muß ja jetzt so sein!“ lachte der
General und schloß dem Vetter auf die Arme.
„hat er nicht recht, Mädel? — is ja jetzt nicht
mehr 'n hübscher Vetter — is ja ein richtiger
Kampfmann, der Jung ...“
Marianne schweig ...
Die fünfjährige Silhouette der Vambertkirche
redete sich tief, dicker in den Zierstraßen.
Der Wagen hielt. Georg sprang zuerst heraus,
schloß die Koffer, die Hand. Sie überließ
sich hinab, begrüßte den Vetter, die Köchin,
die aus der Türe traten ... Als des Generals
Uniformen sich aus der Kutsche hob, präsentierten
neben dem Eingang, am hin und zurückstreifen
Schilberhaube, der Dragonerposten ...
Sie waren dabei ... a Gott ... dabei.
Marianne schauerte zusammen ... Ihre
schwindelte ...
Aus dem hellereuchten Speisezimmer, im
ersten Stod, trat eine zusammengeschnurrte,
büchelnde Greisin, das schwarze Spitzenhäubchen
über den fallenden Scheitel ...
„De ... oh ... na kommt ihr endlich ...
oh ... oh ... habt wohl Verpöpfung gehabt ...
oh ... na ja ... Tag ... oh ... und
der Junge, der kommt also auch noch mal wie-
der mit ... oh ... mitten in der Nacht? na
ja ... scheint's ja sehr eilig zu haben, hebe ...
ohohoh ...“
„Guten Abend, Tante Norchen ...“ Mari-
anne lächelte die Knochenhand mit den harten
Strängen der hochaufliegenden Adern ...
dann ließ sie in ihre Stiefchen und fiel verniedert,
zitternd, schüchtern über ihr weitaufgeschlo-
nes, feischbezogenes Mädelbett ...
Die beiden Männer standen im Speisezimmer,
unter dem bedrückten Schimmer des Kronleuch-
ters bejungen, stumm ...
„Na also, Jung ...“ rief der General nach
einigen verlegenen Sekunden mit schallender
Stimme: „nu komm's nochmal her ... lo ...“

willkommen sollst du sein ... ich wünsch' mir
keinen Bessern als dich ...
Der Vetter jögerte, sich in die offenen Arme
des Vaters der Geliebten zu legen.
„Und ... was sagt ... Marianne?“
„Na ich hab' dir doch telegraphiert?“
„Ja ... aber fandest du nicht, daß sie ...
wie soll ich sagen ... ein hübsches ... wert-
würdig ... ich weiß nicht ...“
„Ja, aber Schorch! is doch 'n junges Mädel!
müdest du eine, die dir gleich um 'n Hals
fällt?“
„Also ... es ... ist alles in Ordnung?“
„Aber sonst ... sonst wärst du doch gar
nicht hier ... und nu ... Aranz, wo bleibst die
Kourage? und Wein ... ach was — Seft will
ich sein! Nimm dir Eis!“
„Ja, Bechtel, Herr General!“
„Also los, Kinder! Die weiße Kapsel, ver-
standen? und du, Tante Norchen, hol' mal das
Kind ... soll anstarrten!“
Die Herren legten sich. Der General war
frisch, ausgerüstet. Er musterte den künftigen
Schwiegerjohn mit kochendem Soldatenblick.
„Sieht gut aus, Vursche, Generalleutnant zur
Kriegsflabemie! — Na, und was sagst du denn
... zu Krausreich?“
„Ehrlich gehalten, lieber Onkel ...“
„Onkel? was? ich will dich lehren? Papa
lehrt das jetzt, verstanden?“
„Darf ich ... darf ich vielleicht damit warten,
bis ... bis ich mit Marianne gebrochen
habe?“
„Meinst du? na meinetwegen — is aber jung
überläufig! also was is, ehrlich gehalten?“
„Ja, Onkel, das kannst du doch wohl be-
greifen, daß ich — grad jetzt ... grad so ...
lieber hiergeblieben wäre ... aber freilich ...
ohne das ... hätt' ich wohl kaum die Courage
gehabt ...“
„Kann? Seiner Majestät längster und
krankester Leutnant — und hat Angst vor der
Attake auf ein Mädelchen? freilich — 'n
Juniaterische — böhl!“
„Da stand Tante Norchen hinter dem General:
„De ... oh ... müdest mal zu ihr kommen,
Jehor ... hätte was mit dir zu sprechen, oh ...
oh ...“
„Kann? — also in Gottes Namen ... gib
mal erst ein Glas Seft her, Franz — so ...
prost, mein Sohn ... na, ich hol' sie dir, deine
Derzallerliebste, baba!“
Die guten, treuerbigen Augen weitaufer-
rissen, regungslos sah Leutnant Georg und
starrte dem Onkel nach, der sich mit seinem

idaveren, klirrenden Schritt aus der Türe schob.
Eine jähe Angst, eine unbegreifliche, harte seine
Rehle zusammengeschnürt.
„Ja ... komisches Mädelchen, die Marianne ...“
„krächte Tante Norchen, komisches Mä-
delchen ...“
Sie setzte sich dem Großvater gegenüber,
freute die hageren Zitterhände auf der Tisch-
decke und sah den jungen Mann aus Mieren,
rotunterlaufenen Augen immerfort an ...
Hochsingerichtet, angeblancten Gesicht er-
wartete Marianne den Vater.
„Kann? was is'n los ... Mädel?“
„Papa ... bitte Vetter Georg, in seinen
Gasthof zu gehen. Ich ... es is unmöglich,
daß ich mich mit ihm verlobe.“
Der General sah die Tochter an ... stumm,
mit ausenden Wimpern ... seine Stirn mit
den mächtigen grauhäutigen Brauen zog sich
zusammen ... ihre Adern schwellten.
„Bechtel dich ... versteh mich.“
„Ich hab' dir's unterwies schon sagen wollen.
Papa ... du wärst zu müde ... es tut mir
leid, das alles ... mehr als ich sagen kann ...
aber ... es is nicht anders ... ich kann nicht.“
Maffow strich sich anri, dreimal mit der
linken Hand über die Stirn. Er griff nach einem
Stuhl und setzte sich mit barmem Rud.
„Auch hinschauen!“ befahl er, Marianne sah sich
mit wildem Blick im Zimmer um ... septe sich
dann stumm auf ihr Bett.
„Also bitte Erklärung ... Erklärung bitte!“
„Was soll ich dir sagen, Papa —? ich habe ...
habe mich geirrt ... habe mich überreizt, ich.“
„Müssen —! da steht was anders hinter.“
„Nein, Papa, nein ... ich ... ich fühle,
daß ich Georg nicht so ... daß ich ... eben,
daß es nicht geht ... es geht nicht ...“
„Um, Ich nehme zu deinen Stunden an, daß
die ... lange Fahrt ... dich angegriffen hat.
Ich werde dich bei Georg ... erkundigen.
Er wird morgen früh kommen, und dann ...
aber Bechtel, wein, das geht ja nicht ... er muß
ja früh um acht Uhr weiter ... zu seinem Re-
giment! Also ...“
„Es würde morgen früh nicht anders sein als
heut nacht, Papa. Ich ... bin ganz und gar
nicht müde. Ich weiß, was ich tue und sage ...
ich habe heut den ganzen Tag an nichts anderes
gedacht. Ich ... verstehe, daß du empört sein
mußt. Ich ... ich bin unglücklich traurig, daß
alles so gekommen ist. Aber es geht nicht
anders.“
(Fortsetzung folgt.)

